

Leseprobe aus:

Hans Joachim Schädlich

**Mal hören, was noch kommt / Jetzt, wo
alles zu spät is. Zwei Erzählungen /
Trivialroman**



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.

Hans Joachim Schädlich

Mal hören, was noch kommt

Jetzt, wo alles zu spät is

Zwei Erzählungen

Trivialroman

Rowohlt Taschenbuch Verlag

Neuausgabe April 2015

«Mal hören, was noch kommt/Jetzt, wo alles zu spät is» Copyright © 1995 by
Rowohlt Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg

Originalausgabe veröffentlicht im Rowohlt Verlag GmbH,
Reinbek bei Hamburg, März 1998

«Trivialroman» Copyright © 1998 by

Rowohlt Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg

Umschlaggestaltung any.way, Walter Hellmann

Kalligraphie Frank Ortman

Innentyographie Joachim Düster und Daniel Sauthoff

Satz Karmina PostScript (InDesign) bei

Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin

Druck und Bindung CPI books GmbH, Leck, Germany

ISBN 978 3 499 26875 5

Inhalt

Mal hören, was noch kommt 9

Jetzt, wo alles zu spät is 83

Trivialroman 139

**Etwas hält mich ab,
dir etwas zu sein**

Robert Walser

Mal hören, was noch kommt

Ich lieg im Bett und red mit Frauen. Ich sag: Ich. – Aber die Frauen, mit denen ich red, sagen: Das bist nicht du.

Ich lieg nicht in *meinem* Bett. Aber die Frauen sagen: Du in deinem Bett.

Neben dem Bett steht 'n Nachttisch. Irgendwo müssen meine Papiere liegen. Neben der Tür steht 'n Kleiderschrank. Irgendwo müssen meine Klamotten, meine Wäsche und meine Schuhe sein.

An der Wand hängt 'n Waschbecken. Neben dem Waschbecken hängen zwei Handtücher.

Meine Klamotten und meine Schuhe brauch ich gar nicht. Meine Wäsche? Pro Woche 'n Nachthemd.

Auf'm Nachttisch könnte 'ne Vase mit Blumen stehen. Aber wozu. Ich kann den Kopf nicht zur Seite drehen. Auf'm Nachttisch könnte 'n Glas Wasser stehen. Aber weshalb. Ich kann die Hände nicht bewegen.

Ich lieg auf'm Rücken und seh die Zimmerdecke. Meine Hände liegen flach auf'm Laken.

Die Zimmerdecke ist nicht uninteressant. Sie ist weiß und glatt.

Die Worte: gestern, heute, morgen: benutz ich, weil ich mich an sie erinner. 'ne Frau, mit der ich oft red, hat zu mir gesagt: Ein Wunder, daß du noch redest.

Ich hab zu mir gesagt: Das nennt die reden.

Die Frau ist nicht ehrlich. Sie muß ihr Ohr immer ganz nah an meinen Mund halten.

Bevor sie ihr Ohr fast auf meinen Mund legt, kann ich's kurz sehen. Das Ohr ist schön. Ich weiß nicht, was 'n schönes Ohr ist.

12

Seit ich mich nicht mehr rasier, wachsen Haare aus meinen Ohren raus. Früher hab ich die Haare nach'm Rasieren abgeschnitten. Ich weiß, daß meine Ohren noch häßlicher aussehen, wenn Haare aus ihnen rauswachsen.

Aus dem Ohr der Frau wachsen keine Haare raus.

Die Frau sagt viel zu mir. Ein Wunder, daß ich noch hör.

Die Frau sagt: Möchtest du Wasser? Möchtest du Suppe?

Die Frau sagt: Möchtest du pissen? Möchtest du kacken?

Meine Uhr ist die Zimmerdecke.

Früher hat die Frau zu mir gesagt: Ein Wunder, daß Sie noch reden. Möchten Sie Wasser trinken? Möchten Sie Suppe essen? Möchten Sie Wasser lassen? Möchten Sie sich entleeren?

Es stört mich nicht, daß sie das nicht mehr sagt. Sie schlägt die Bettdecke zurück, schiebt das Nachthemd hoch und hält 'ne Flasche vor meinen Schwanz. Oder sie schiebt 'n Topf unter meinen Arsch.

Es macht der Frau Mühe, mir halbwegs den Arsch abzuwischen. Aber was soll ich tun.

Als die Frau letztes Mal im Zimmer war, hat sie gesagt: Jemand hat Blumen für dich abgegeben. Ich hab sie gleich in den Mülleimer geschmissen.

Warum hast du sie nicht mit nach Hause genommen?

Weil es ein Grabbinde war.

Wer hat sie gebracht.

'ne Frau.

Wenn die Frau noch mal kommt, dann schick sie zu mir.
Ich will mit ihr reden.

Ich weiß nicht, wieviel Zeit vergangen ist, seit jemand Blumen für mich abgegeben hat. Aber jetzt ist eine da, die sagt: Diesmal hab ich keine Blumen mitgebracht.

Die Frage: Wie heißt du? – wär sinnlos. Ich erinnere mich nicht an Namen. Das Gesicht der Frau kann ich nicht erkennen. Die Stimme erkenne ich auch nicht. Ich kann mir Mühe geben, die Frau daran zu erkennen, was sie erzählt. Vielleicht hat sie's mir schon mal erzählt.

13

Sie sagt: Daß ich dich so daliegen sehen muß.

Daran erkenne ich sie nicht.

Sie sagt: Wenn ich daran denke, wie schön es mit uns war.

Daran erkenne ich sie auch nicht.

Ich sag: Warum küßt du mich nicht.

Die Frau sagt: Die haben dir doch alle Zähne gezogen.

Die Frau hat recht. Ich sehe ein, daß die Erinnerung täuschen kann, wenn man keine Zähne mehr hat. Ich kann mir jetzt nicht mehr vorstellen, wie sie mich küssen könnte. Ihre Zunge käme in einen löchrigen Hautsack. Drumrum wachsen versuppte Barthaare. Außerdem atme ich Stinkluft aus. Mein Atem ist das einzige, was ich noch rieche.

Die Frau, die mir den Arsch abwischt, hat irgendwann zu mir gesagt: Du stinkst, daß es Gott erbarmt.

Ich hab gesagt: Das ist meine flüssige Scheiße.

Nein: hat sie gesagt: Du stinkst an und für sich. Das ganze Zimmer stinkt nach dir.

Wie gesagt, ich rieche das gar nicht.

Mein Gott, sogar als Zahnloser möchte ich manchmal irgendwas kauen. Ich hab das der Frau gesagt. Sie hat mir 'n rindenloses Stück Brot gebracht und hat's halb in meinen

Mund gesteckt. Ich hab nichts abgekriegt. Die Frau hat gelacht und hat das Brot selber gegessen.

Meine Fingernägel wachsen noch, meine Fußnägel wahrscheinlich auch. Ich weiß das, weil eine von den Frauen gesagt hat: Du hast so lange Fingernägel, daß es mich ekelte.

14 Ja, schön. Aber keine von den Frauen schneidet mir die Fingernägel ab. Das wurmt mich. Manche Frauen müssen sich doch in ihren Weichteilen an meine Finger erinnern. Aber es ist mir auch egal; ich benutz meine Finger nicht mehr, meine Füße auch nicht.

Irgendwann hatt ich Lust, 'ne Zigarette zu rauchen. Das ging besser als Brot essen. Die Frau hat 'ne Zigarette angesteckt und sie mir in den Mund geschoben. Ich hatte Probleme, die Zigarette in meinem Hautloch festzuhalten. Die Frau hat die Zigarette für mich gehalten, und ich hab 'n tiefen Zug genommen. Der erste Zug war der letzte. Ich mußte so husten, daß ich kotzen mußte. Ich hab meine Suppe ausgekotzt. Die Suppenkotze ist mir über 'n Hals gelaufen. Die Frau hat die Zigarette selber geraucht. Dann hat sie mir die Kotze abgewischt.

Ich weiß, daß Kotze sauer riecht. Aber ich hab nichts gerochen. Die Frau hat gesagt: Alles Miese hat auch sein Gutes.

Zuerst hab ich mich öfter gewundert, daß oft 'ne Fliege auf meiner Nase rumsteht. Ich hab die Fliege nicht gespürt. Spüren kann ich auf meiner Nase nichts. Ich hab die Fliege gesehen. Am besten seh ich sie, wenn ich ein Auge zumach. Allerdings seh ich sie dann nur von einer Seite. Wenn ich die Augen aber abwechselnd zumach und auf, seh ich die Fliege fast gleichzeitig von beiden Seiten. Sie tut meistens nichts. Irgendwas zu fressen findet sie auf meiner Nase nicht. Ich konnt mir zuerst nicht erklären, warum die Fliege so oft auf

meiner Nase rumsteht. Inzwischen versteh ich das. Ich lieg die meiste Zeit mit offenem Mund da. Ich hab 'n vorstehenden Unterkiefer. Die Luft, die aus meinem Mund kommt, zieht an meiner Nasenspitze vorbei. Die Fliege genießt den Gestank aus meinem Mund. Ich hab der Fliege immer was zu bieten. Das macht mich ruhig. Die Fliege ist mir von allen Lebewesen das nächste. Sie erwartet nichts von mir außer bißchen Gestank, und sie ist treu.

15

Ich weiß nicht, wo sie ihre Verpflegung hernimmt. Manchmal fliegt sie weg. Vielleicht fliegt sie auf 'n Fußboden und findet was. Vielleicht fliegt sie in den Topf, den mir die Frau unter 'n Arsch schiebt, und findet was. Wenn ich das doch wüßte. Ich könnt mich an der Fliege mit dem guten Gefühl erfreuen, daß ich für sie sorg. Ich, in meiner miesen Lage, ein Ernährer.

Manchmal guckt die Fliege mich an. Ihre Augen sagen: Na, alter Junge? Alles o. k.? – Meine Augen sagen: Hallo, Mädchen, wie geht's? Wie hast du mich gefunden?

Manchmal, wenn ich vor mich hindös, schwebt mir die Möse *einer* Frau vor. Ich weiß nicht mehr, wie die Frau hieß. Ich wünsch ihr, daß sie noch lebt. Ihre Möse hätte das verdient. Eines weiß ich aber genau. Die Möse dieser Frau war das Feinste, was ich in meinem Leben gesehen und gefühlt hab. Wenn ich was gleich Feines jemals gesehen und gefühlt hätte, könnt ich's mit dieser Möse vergleichen. Anders gesagt, die Möse dieser Frau war einmalig fein.

Weil ich am Rücken manchmal 'n komisches Gefühl hab, hab ich gesagt: Was ist denn mit meinem Rücken los.

Die Frau, die mir Wasser bringt, hat meinen Oberkörper angehoben. Sie hat gesagt: Bist du aber federleicht. Na, mal sehen.

Sie hat sich meinen Rücken angesehen und gesagt: Sieh mal an. Dein Rücken ist durchgelegen. Das rohe Fleisch. Der ganze Rücken suppt.

Ich wußte über das komische Gefühl Bescheid, und die Frau hat mich zurückfallen lassen.

16 Letztens hab ich unruhig geschlafen. Mir ging die feinste Möse, die ich jemals gesehen und gefühlt hab, durch 'n Kopf. In dem Augenblick hat sich unterm Bett was bewegt. Ich hör das. Aber ich wollt mich nicht von der Möse abbringen lassen. Ich dachte an die Frau, die zu mir gesagt hatte: Du bist so groß, und meine Möse ist so klein. – So was vergißt man nicht so leicht. Oft hatte ich von Frauen das genaue Gegenteil gehört. Sogar die Frau, die mir bloß die Flasche vor den Schwanz hält, hat gesagt: Dein elender Stummel.

Als diese Frau wieder mal ihr Ohr ganz nah an meinen Mund gehalten hat, hab ich gesagt: Unterm Bett bewegt sich manchmal was. – Sie hat: Psst! – gemacht und geflüstert: Unter deinem Bett liegt nachts einer.

Ich bin gewarnt. Ich schlaf seitdem immer unruhig. Ich will mich nicht verraten. Wer weiß, was ich im Schlaf vor mich hin flüster. Ich flüster auch im Halbschlaf vor mich hin. Vielleicht hab ich: Möse – vor mich hin geflüstert. Ich bin froh, daß ich den Namen von der Frau mit der feinsten Möse vergessen hab. Ich will die Frau nie verraten.

Die Fliege ist meine Komplizin. Sie hat sprechende Augen. Bestimmt ist sie dem Mann unterm Bett schon begegnet. Aber im Dunkeln kann der Mann nicht sehen, was die Augen der Fliege sagen. Dieser Mann weiß nicht, daß die Fliege sich auf meiner Nase aufhält. Dieser Mann weiß nicht, daß ich aus'm Mund stink. Dieser Mann weiß nicht, daß ich die Augen abwechselnd auf- und zumach. Er weiß höchstens, daß die

Fliege vielleicht von mir lebt. Das soll er ruhig wissen. Dann weiß er, daß ich nicht allein bin. Ich und die Fliege, wir sind zwei. Aber er ist allein, jedenfalls unterm Bett.

Was will der Mann.

Wahrscheinlich bin ich 'ne Gefahr. Weil ich mit Frauen red. Weil ich jede Woche 'n frisches Nachthemd krieg. Weil meine Papiere griffbereit im Nachttischkasten liegen. Weil meine Klamotten, meine Wäsche und meine Schuhe in Reichweite verstaut sind. Weil ich mich nicht mehr rasier. Weil Haare aus meinen Ohren rauswachsen. Weil ich noch red. Weil ich noch hör. Weil ich nichts fühl, oder fast nichts. Weil ich Wasser trink. Weil ich Suppe trink. Weil ich pisse. Weil ich kacke. Weil ich die Zeit von der Zimmerdecke ables. Weil ich keine Blumen bekomme. Weil ich geküßt werden will. Weil ich stinke, an und für sich. Weil ich was kauen will. Weil meine Fingernägel noch wachsen und meine Fußnägel wahrscheinlich auch. Weil mir niemand die Fingernägel abschneidet. Weil ich was rauchen will. Weil ich huste. Weil ich kotze. Weil mein Rücken suppt.

Ob das Laken und die Matratze dichthalten? Wenn aber nicht. Bißchen Pisse und bißchen flüssige Scheiße gehen immer daneben, wenn ich pisse und flüssig scheiße. Und die Suppe aus dem rohen Fleisch von meinem Rücken. Der Mann unterm Bett muß Pisse, Scheiße und Blutsuppe schlucken.

Manchmal bin ich am Morgen frisch. Ich hab dann Lust, rasiert zu werden. Ich hab dann Lust, kalt gewaschen zu werden. Aber die Frau, die mir Suppe gibt, rasiert mich nicht und wäscht mich nicht. Sie hat gesagt: Das lohnt sich nicht mehr.

Wieso nicht?

Sie hat mir 'n Spiegel vors Gesicht gehalten und gesagt: Sieh doch selber. – Seitdem weiß ich, wie mein Mund aussieht und daß versuppte Barthaare drumrum wachsen.

Das Waschbecken und die zwei Handtücher sind überflüssig. Warum sind sie da?

Die Frau hat gesagt: Für den nächsten.

Manchmal öffnet die Frau das Fenster. Die frische warme oder kalte Luft verlängert vielleicht mein Leben. Aber die Frau sagt: Dein Gestank bringt mich noch um.

18 Neulich hab ich durchs offene Fenster Kinderstimmen gehört. Ich hab gesagt: Was sind das für Kinder.

Das sind die Kinder von dem Mann nebenan: hat die Frau gesagt.

Ich hab gesagt: Wann kommen meine Kinder.

Die Frau hat gesagt: Auch wenn du gestorben bist.

Ich hab gesagt: Wenn ich gestorben bin, will ich endlich rasiert und kalt gewaschen werden.

Die Frau hat gesagt: Wer macht denn das heutzutage noch.

Ich hab gesagt: So, wie ich ausseh, sollen meine Kinder mich nicht sehen.

Die Frau hat gesagt: Sag ihnen das selber.

Es ist ein Wunder, daß ich noch Bart- und Ohrhaare hab. Überall sonst, wo ich früher auch Haare hatte, hab ich keine mehr. Ich hab das gesehen, als ich noch stehen, gehen und sitzen konnt. Nicht auf'm Kopf und nicht in der Schwanzgegend hab ich Haare. Nicht auf der Brust und nicht an den Beinen. Nicht an den Armen, nicht in der Nase. Keine Achselhaare, keine Augenbrauen, keine Wimpern. Früher hätt ich solche Haarlosigkeit bedauert. Weil die Frau mit der feinsten Möse zu mir gesagt hat: Ich liebe dein Kopfhaar, ich liebe dein Schamhaar. Ich liebe dein Brusthaar, ich liebe dein Beinhaar. Ich liebe dein Armhaar, ich liebe dein Nasenhaar. Ich liebe dein Achselhaar, deine Augenbrauen, deine Wimpern.

Die Haarlosigkeit hat Vorteile. Ich muß mich nicht mehr

auf'm Kopf, am Schwanz, auf der Brust, an den Beinen, an den Armen, in der Nase und untern Achseln kratzen.

Die Frau mit der feinsten Möse hat nie gesagt: Ich liebe dein Barthaar, ich liebe dein Ohrhaar. Ich wünsch mir, daß auch die Barthaare und die Ohrhaare ausfallen.

Auch die Zahnlosigkeit hat 'n Vorteil. Ich brauch nach'm Essen nicht mehr in den Zähnen rumzustochern.

Ich war mit allen Haaren immer häßlich. Ohne die meisten Haare bin ich noch häßlicher.

Ich hab die Schönheit von Frauen geliebt. Ich fand an Frauen andre Dinge schön als andre Männer. Mir haben dicke Beine gefallen. Mir haben große Ohren gefallen. Mir haben vorstehende Bäuche gefallen. Leider hab ich nie 'ne Frau gekannt, die gleichzeitig dicke Beine, große Ohren und 'n vorstehenden Bauch hatte. Die Fliege auf meiner Nase kommt meinem Schönheitsideal nahe.

Einmal hab ich zu der Fliege gesagt: Du bist 'ne schöne Frau.

Die Fliege hat gesagt: Schade, daß wir uns so spät kennengelernt haben. Ich wäre gern durch dein Brusthaar spaziert.

Ich hab gesagt: Spazier doch in meinem Bart rum. Spazier doch in meinen Ohren rum.

Aber die Fliege hat bloß den Kopf geschüttelt. Bart- und Ohrhaare scheinen bei manchen Frauen unbeliebt zu sein.

Früher hab ich oft Musik gehört. Heutzutage fehlt mir dazu die Gelegenheit. Aber die Fliege ist paarmal an meinem linken Ohr vorbeigeflogen. Das war Musik in dem Ohr.

Wenn ich an Frauenhaare zurückdenk, dann denk ich an Beinhaare und an Mösenhaare. Die Beinhaare müssen licht, kurz und weich sein. Die Mösenhaare müssen weich, lang und dicht sein. Ich denk auch gern an Achselhaare. Sie müssen dicht, lang und weich sein. Mösenhaare und Achselhaare

gehören in meinem Gehirn zusammen. Ich weiß nicht, was andre Männer dazu sagen.

Beine, Ohren, Bäuche und Haare. Was noch? Stimmen. Zuletzt hab ich schrille Stimmen geliebt, obwohl ich zuerst dunkle Stimmen geliebt hab. Die Erklärung ist einfach. Schrille Stimmen können liebevoll klingen, dunkle Stimmen liebelos.

20 Ich hätt lernen müssen, allein zu sein. Dazu ist es zu spät. Aber ich bin getröstet. Die Fliege hat zu mir gesagt: Ich bleib bis zuletzt bei dir. Ich bleib auch danach bei dir. Solange es geht.

Wenn ich gelernt hätt, allein zu sein, dann bekäm ich nicht so viel Frauenbesuch. In Wahrheit hab ich keine Lust, mich an die Vergangenheit zu erinnern. Ich will nicht dran denken, was ich falsch gemacht hab. Solche Gedanken stören meine Verdauung. Erinnerung an die Vergangenheit ist flüssige Scheiße. Das Leben in der Gegenwart wird dauernd versaut.

In meinem Leben gab's auch Schönes. Ich hab mir gern die Zähne geputzt. Geputzte Zähne fletschen war schön.

Ich weiß nicht, wann es war. Es ist 'ne Frau zu mir gekommen und hat gesagt: Es ist wie früher. Du tust nichts für mich. Wenn du wenigstens Geld hättest.

Geld? In meinem Nachttischkasten ist Geld. Nimm dir, was du brauchst. – Die Frau hat das Geld aus dem Nachttischkasten genommen. Die Frau hat gesagt: Ist das alles? Willst du mich verarschen?

Wenn ich die Fliege nicht hätt, würd ich Schluß machen.

Die Frau, die mich nicht rasiert, sagt: Man lebt nur einmal.

Ich muß an die Zukunft denken. Will ich begraben oder verbrannt werden.

Wer kriegt meine Klamotten, meine Wäsche, meine Schuhe.

Was sag ich der Fliege, zum Abschied.

Ob ich noch weinen kann?

Wann hab ich geweint?

Meine Mutter hat gesagt: Als du auf die Welt kamst.

Einmal hab ich wegen einer Frau geweint. Die Frau war meine Mutter. Ich hab geweint, weil sie geweint hat. Warum sie geweint hat, weiß ich nicht.

21

Es kommt mir normal vor, am Ende noch mal zu weinen, weil ich nach meinem Tod nicht mehr an die Zimmerdecke gucken kann.

Vorgestern oder gestern sind zwei Frauen gleichzeitig zu mir gekommen. Die eine hat gesagt: Hättest du nicht so fett gegessen. Hättest du nicht so stark geraucht. – Die andre hat gesagt: Hättest du Sport getrieben. – Die eine hat gesagt: Hättest du nicht so viele Weiber gehabt. – Die andre hat gesagt: Hättest du dir nicht das Gehirn aus der Birne gefickt.

Jede hat gut reden.

Aber ich hab gesagt: Wer hat denn gekocht. Ihr. Wer wollte denn gefickt werden. Ihr.

Das hätt ich nicht sagen sollen. Die eine hat zur andern gesagt: Was?

Die zwei sind bald wieder gegangen.

Ich hatte nach dem Besuch Lust, 'n Lied zu pfeifen. Aber mit meinen Lippen kann ich das nicht mehr. Ich möcht wissen, wie mein Mund aussieht, wenn ich lächel. Ich lächel immer, wenn niemand im Zimmer ist, der mir 'n Spiegel vors Gesicht halten könnt.

In der Nacht wollt ich wieder Musik hören. Die Fliege schlief irgendwo. Ich konnt nicht hoffen, daß sie an meinem

Ohr vorbeifliegt. Ich hab mir selber was gesummt. Hätte die Fliege mich gehört, wär sie vielleicht vorbeigekommen. Wir hätten im Duett gesummt.

Soll ich mir Vorwürfe machen, weil ich so war wie ich bin? Ich kann gar nicht an 'ne Frau denken, ohne an 'ne andre Frau zu denken.

22 Die eine hat geglaubt, daß ich sie liebe. Die andre hat auch geglaubt, daß ich sie liebe. Ich hab beide geliebt. Es war nicht böse gemeint. Es war für beide gut. Für mich war es auch gut. Aber es war auch schwer. Ich mußte meine Zeit einteilen. Ich mußte mir Ausreden ausdenken. Ich mußte doppelt viel Blumen kaufen. Ich mußte doppelt oft duschen. Ich durfte die Namen nicht verwechseln. Damals hab ich gelernt, überhaupt keine Frauennamen mehr zu benutzen. Irgendwann verwechselt man die Namen doch. Ich hab mir mit Kosewörtern geholfen. Es genügen zwei, drei Stück. Mir fällt jetzt auf, daß nie 'ne Frau gewollt hat, daß ich sie mit ihrem Namen anred. Liebe macht taub.

Ich mach mir keine Vorwürfe. Ich war schon damals zufrieden, daß mich die eine manchmal mit'm andern Namen angeredet hat.

Liebesbriefe hab ich ohne Anrede geschrieben. Als Anrede hab ich die zwei, drei Kosewörter benutzt. Bei den Adressen muß man aber aufpassen. Einmal hab ich die Adressen verwechselt. Passiert ist nichts. Die Briefe kamen zurück. Empfänger unbekannt. Ich mußte zwei Briefumschläge neu adressieren. Das war alles. Vielleicht hab ich dabei die Briefe verwechselt. Aber in meinen Liebesbriefen gab's nie klare Orte oder Zeiten. Zum Beispiel statt: Gestern, das war schön mit dir, im Stadtwald – hab ich geschrieben: Das war schön mit dir.

Ich weiß nicht, wie die Frau heißt, die mich nicht wäscht. Ich schwör, daß ich mit dieser Frau nichts hatte. Ich hab sie erst kennengelernt, als ich in das Zimmer geschoben wurde. Sie stand neben der Tür und hat gesagt: Der nächste, bitte. – Wenn sie meine Bettdecke zurückschlägt und mein Nachthemd hochzieht, um mir die Flasche vor 'n Schwanz zu halten, rührt sich gar nichts.

Ich bin neugierig, was los wär, wenn sie nackt wär. Sie ist jünger als ich. Ob ich zu ihr sagen soll: Zieh dich doch mal aus.

Ich könnt wenigstens ihre Achselhaare sehen. Ich könnt wenigstens ihre Mösenhaare sehen. Ich könnt wenigstens ihre Beinhaare sehen. Falls sie Haare an den Beinen hat. Aber ich fürcht mich davor, daß sie sagt: Du kleines geiles Arschloch. Du kriegst doch sowieso keinen mehr hoch.

Wie alt ich bin, hab ich vergessen. Ich leb schon lange. Ich könnte 'ne Frau bitten, in meinen Papieren nachzusehen, wie lang ich schon leb. Aber diese Blöße will ich mir nicht geben. Hauptsache, ich leb.

Wenn ich gestorben bin, müssen sie nachsehen, wann ich geboren bin. Für den Totenschein. Vielleicht auch für 'ne Todesanzeige. Womöglich wundern sich manche, wie jung ich war. Ich könnte Bäume ausreißen.

Die Frau, die manchmal das Fenster aufmacht, ist jetzt im Zimmer. Ich sag: Bist du verheiratet?

Sie sagt: Mein Mann ist tot. Der hat zuviel geraucht. Danach hab ich den Hans geheiratet. Was den gekillt hat, weiß ich nicht. Der hat Blut gekotzt.

Schade, daß ich kein Telefon hab. Irgend 'ne Frau könnte mir den Hörer ans Ohr legen und 'ne Rufnummer wählen.

Ich hab nie an 'n Gott geglaubt. Wie denn. Ich hab so viel Scheiße gesehen. Ein Gott hätte die Scheiße weggemacht.

Aber neuerdings möcht ich mal mit 'ner Pfarrerin reden. 'ne Pfarrerin hatt ich nie. Ich kannte 'n Pfarrer. Der hat zu mir gesagt: Wenn Sie wollen, bringe ich Sie unter die Erde. Ich bin für die Güte meiner Beerdigungen bekannt.

An meinem offenen Grab soll 'n Blues vom Band gespielt werden. Der Lautsprecher soll auf meinem Sarg stehen. Säрге sind gute Resonanzkörper. Vorausgesetzt, außer mir ist im Sarg nichts. Manche Bestattungsfirmen füllen die Säрге mit Sägemehl auf, damit die Leichen nicht so tief liegen. Manche Bestattungsfirmen füllen die Säрге mit Hausmüll oder alten Pornoheften auf. Sie sparen die Hausmüll- und Altpapierabfuhr. Aufgefüllte Säрге klingen nicht. Ich verlange einen klingenden Sarg. Das ist mein letzter Wunsch.

Ich krieg kein Telefon.

Ich krieg auch keine Medikamente. Mit mir können sie's machen. Aber vielleicht stimmt's auch gar nicht, daß ich krank bin. Warum soll ich dann Medikamente kriegen. Medikamente sind gefährlich. Und teuer. Es gibt genug Kranke, die die Medikamente brauchen. Ich eß ordentlich. Ich trink ordentlich. Ich laß mir nicht noch mal sagen: Wenn du nicht ordentlich ißt, blasen wir dir die Suppe in den Arsch. – Ich hasse Klistiere.

Klistiere hat mir meine Mutter gemacht. Du bist verstopft, mein Kind! – Ich kam nie rechtzeitig zum Klosett. Die Scheißbrühe ist mir an den Beinen runtergelaufen. Ich hab 'ne Stinkespur gezogen. Die Arbeit hatte meine Mutter. Sie ist mit dem Wischlappen hinter mir hergerutscht.

Ich hab zu meinen Frauen gesagt: Macht den Kindern keine Klistiere! Das erniedrigt!

Wenn ich bloß wüßte, wo meine Kinder sind. Manchmal hat sich 'ne Mutter bei mir gemeldet. Die eine hat gesagt:

Du brauchst dich nicht um dein Kind zu kümmern. Aber du sollst wissen, daß du eins hast. – Die andre hat gesagt: Es wäre leichter für mich, wenn du dich um dein Kind kümmern würdest. Aber ich will nicht, daß es dich kennenlernt. Sonst wird es noch genauso ein Scheißtyp wie du. – Die dritte hat gesagt: Gott strafe dich, weil du nie gefragt hast, ob ich ein Kind von dir habe. – Vielleicht hatte sie gar keins.

Die meisten Männer, die ich kannte, wußten, wieviel Kinder sie haben. Frauen haben's leichter. Die kennen ihre Kinder. Oft wissen sie aber nicht, wieviel Kinder sie hätten haben können. Ich weiß das von meiner Mutter. Sie hat manchmal versucht, ihre Abtreibungen zu zählen. Jedesmal kam 'ne andre Zahl raus.

Alle Frauen, die ich geliebt hab, hab ich geliebt. Ich hab für sie getan, was ich konnte. Es hat nie gereicht. Das hat mir böse Worte eingebracht. Zum Beispiel: Du armseliger Pinscher. – Oder: Du Großmaul. – Oder: Du aufgeblasener Arsch. – Das hat mich an die Klistiere meiner Kindheit erinnert.

Alle Frauen, die ich geliebt hab, haben für mich getan, was sie konnten. Es hat immer gereicht.

Der erste Mensch in meinem Leben war die Mutter. Der letzte Mensch in meinem Leben ist die Fliege. Alles Gute kommt von Frauen.

Sogar der Arzt ist 'ne Ärztin. Sie hat mich untersucht, eh ich in diese Bude kam. Ihr Blick war mitleidig. Ihre Griffe waren weich. Zum Abschied hat sie mir die linke Schulter getätschelt. Ohne Vorwurf. Das letzte von ihr war 'n musikalisches Wort: Moribundus. – Ich hab nie 'ne Ärztin gehabt. Ich wünsch mir, daß sie meinen Totenschein schreibt. Als bekäm ich 'ne Postkarte.

Post krieg ich nie. Manche kennen doch meine Adresse.